

Hannah Ahrendt, eine Jüdin – eine Deutsche?

Gabor Lengyel gelang es, mit seinem Vortrag am 22.02.2007 in der Jakobs-Kemenate in der Kürze der Zeit das Bild einer unabhängig denkenden Frau zu zeichnen, deren Werk ihre ureigenen Erkenntnissen prägt und die nicht immer leicht nachvollziehbar sind. Anhand von Zitaten präsentierte er eindrucksvolle Belege für ihre weit vorausschauenden Einschätzungen. Trotz des fast für deutsche Juden klassischen Lebenslaufes einer Frau, geboren in der Kaiserzeit, Studium während der Weimarer Republik, Flucht aus Deutschland, praktische Beiträge zum Zionismus und Unterstützung der Einwanderung nach Palästina, Lehrtätigkeit an amerikanischen Universitäten – und (dennoch) Rückkehr nach Deutschland.

Hannah Ahrendt nahm es hin, wegen ihrer in keinen Trend passenden Aussagen auch von Freunden gescholten zu werden. Sie war Deutsche und war Jüdin, zwei unbezweifelbare Gegebenheiten ihres Lebens. Sie verließ Deutschland nicht nur der Nazis wegen, sondern auch wegen der noch-Nicht-Nazis, die sich gleichschalten ließen und sich irgendwann sogar nationalsozialistisch überzeugten. Ihre Berichte über den Eichmann-Prozess mit ihren Thesen



„Banalität des Bösen“ lösten schmäbliche Kritiken von allen Seiten aus. Sie war die starke Frau im Denken, das sie als Nachdenken empfand. Ich sehe es so, weil ich Deutsche und Jüdin bin, nicht aber, weil sie deutsche Jüdin war. Mit ihrem Mut, die Judenräte kritisch zu betrachten und der Verweigerung, Eichmann als singulares Ungeheuer darzustellen, gelingt es ohne die political correctness zu verletzen, zu behaupten: Wenn Eichmann es nicht getan hätte, wer hätte es dann getan? Deutschland strotzte

vor Eichmännern, und die Banalität des Bösen ist auch in Akten des Niedersächsischen Staatsarchivs Wolfenbüttel nachzuvollziehen.

Hanna Ahrendts Haltung erinnert an Lessing, der Nathan sagen lässt: *Sind Christ und Jude eher Christ und Jude als Mensch?* Ihr Eichmann-Buch sollte wieder gelesen werden. Es scheint den Weg zum Nachdenken zu ermöglichen, die Ursachen des Holocaust aus menschlicher Sicht zu erkunden.

Jürgen Kumlehn

